Oben: Twain ist allgegenwärtig in Virgina City. Links: Als er ankam, war sie noch nicht per Eisenbahn erreichbar.

Mister Clemens und Mister Twain

Ein junger Mann reist von Missouri nach Nevada, geht auf Silbersuche, verstrickt sich in Revolverduelle – und wird einer der größten Schriftsteller der Vereinigten Staaten. Nach über 150 Jahren ist **Mark Twains** Aufenthalt in Virginia City noch immer Stoff für Legenden. Eine Spurensuche von Stefan Weißenborn (Text und Fotos)

Mark Twain sitzt lebensgroß in einem Schaufenster an der North C Street in Virginia City. Er hat einen etwas wächsernen Gesichtsausdruck, denn er ist eine Puppe. Auch die Haare sind unnatürlich struppig. Aber er sitzt dort nicht ohne Sinn und Verstand, denn just dieser Ort, dieses Gebäude, in dem heute das Silver Queen Hotel residiert, ist so etwas wie sein Geburtsort.

In Virginia City verwandelte sich Samuel Langhorne Clemens, wie der weltberühmte Schriftsteller eigentlich hieß, in Mark Twain. Den Künstlernamen legte er sich 1863 zu, als er als Redakteur für die „Daily Territorial Enterprise“ arbeitete. Die Zeitung saß zu der Zeit in dem alten Haus mit dem Schaufenster. Heute kommt dort so gut wie jeder Virginia-City-Tourist vorbei, wenn er die hölzernen Bürgersteige auf der Hauptstraße, der C Street, entlanggeht.

Foto: Cobb Mansion.

Ein Fingerzeig des Schicksals? Twain las später im Piper’s Opera House aus seinen Werken.

EIN BIENENSCHWARM

Nach Nevada hatte es Samuel Longhorne Clemens eher zufällig verschlagen. Sein Bruder Orion war von Präsident Lincoln zum Sekretär des Nevada-Territoriums eingesetzt worden, und Samuel kam einfach mit. Die Reise wurde für den Mittzwanziger zur Suche nach einer Bestimmung. Doch zunächst ging es darum, die 2.000 Meilen von Missouri nach Westen zu schaffen. Es gab 1861 noch keine nennenswerte Infrastruktur durch die Great Plains, über die Rockies und die Wüste des Great Bassin.

Am neunzehnten Tag ging es wieder quer durch die Wüste, vierzig unvergessliche Meilen lang durch grundlosen Sand, in dem die Räder der Postkutsche zuweilen metertief einsanken.

So schildert es Twain in seinem Buch „Durch dick und dünn“ (Originaltitel: „Roughing it“), in dem er diese Reise und seine glücklose Silbersuche in Nevada beschreibt.

Nach einem Aufenthalt in Carson City, wo Bruder Orion seine Stelle antrat, kam Clemens im Herbst 1862 in Virginia City an. Die Stadt war damals größer als Los Angeles: Unter ihr war 1859 die größte Silbermine der USA entdeckt worden. Zu seiner Verwunderung hatte die Daily Territorial Enterprise die Briefe über seine glücklose Silbersuche abgedruckt. Er nahm das Angebot an, für ein Gehalt von wöchentlich 25 Dollar Lokalredakteur zu werden.

Die Bevölkerung belief sich auf fünfzehn- bis achtzehntausend Einwohner, und die Hälfte dieses Menschenmeeres tummelte sich den ganzen Tag lang wie ein Bienenschwarm auf den Straßen, während die andere Hälfte viele hundert Fuß unter der Erde, unter denselben Straßen in den Stollen und Schächten des Comstock-Ganges herumwimmelte. Nicht selten fühlten wir unsere Stühle schwanken und hörten wir ein leises Dröhnen im Erdinnern direkt unter unserer Redaktion.“

Heute leben in Virginia City nur noch rund 1.000 Einwohner. In der Stadt wimmelt es trotzdem wieder, jährlich wird sie von zwei Millionen Touristen überschwemmt. Als wir dort eintreffen, wähnen wir uns in einem Vergnügungspark. Doch das Wild-West-Gehabe ist echt. Ob im Red Dog Saloon, wo am Abend eine Band namens „Trippin’ King Snakes“ spielt, oder in einem Café tags darauf: Dass die Männer nicht nur Cowboyhut und -stiefel tragen, sondern auch einen Colt an der Hüfte, ist normal.

Die Stadt wirkt wie ein Wild-West-Park. Doch Cowboyhüte und Colts sind echt.

UNTER DENKMALSCHUTZ

Praktisch die ganze Stadt steht unter Denkmalschutz. Wir wandern die überdachten Gehsteige entlang, kommen an besagtem Schaufenster des Silver-Queen-Hotels vorbei und trinken im „Virginia City Brewers & Taphouse“ ein Bier. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite trank auch Twain sein Bier. Vom „Union Brewers“ ist heute nicht mehr viel übrig als der Schriftzug an der Backsteinfassade, das Haus ist baufällig und wartet auf seine Wiedererweckung.

Twain vagabundierte knapp drei Jahre durch Nevada. Im ganzen Territorium war mittlerweile ein Silberrausch ausgebrochen, dem der Staat Nevada bis heute seinen Beinamen verdankt: the Silver State. Auch Twain packte das Fieber. Der 26-Jährige machte sich auf ins 160 Meilen entfernte Unionville, wo er, wie später auch in Aurora, seiner romantischen Vorstellung beraubt wurde, man könne Gold und Silber in Nuggets einfach vom Boden auflesen.

„Ich kann ohne Scham gestehen, dass ich erwartet hatte, massenhaft Silber überall frei herumliegen zu finden. Ich hatte erwartet, es auf den Berggipfeln in der Sonne blinken zu sehen. (…) Aber wir fanden weder Silber noch Gold. So ging es Tag für Tag.“

Nachdem Twain die Hoffnung auf große Schätze aufgegeben hatte, arbeitete er aus purer Not eine Zeit lang in einem Silberwerk als Arbeiter, wurde nach einer höheren Gehaltsforderung aber rausgeschmissen. Bald bekam er Kunde von einer „wundersamen Zementmine“, die am Mono Lake in Kalifornien liegen sollte. Vor Ort fanden er und ein Begleiter: wieder nichts. Sie machten eine Entdeckungsfahrt zu den Inseln im See. Ein Sturm zog auf.

„Wenn das Steuer auch nur eine Sekunde lang losgelassen wurde, musste das Boot in ein Wellental kommen, sich um seine Achse drehen, kippen und wir würden binnen fünf Minuten so viel hundert Liter Salzlauge geschluckt haben und so zerfressen sein, dass wir nicht einmal bei unserer eigenen Leichenschau dabei sein könnten.“

Heute ist der Mono Lake so lebensfeindlich wie eh und je. Sein Wasserstand ist gesunken, weil aus der Gegend Trinkwasser für Los Angeles abgezapft wurde. Durch den Schwund

Oben: Mono Lake in Kalifornien. Rechts: Red Dog Saloon in Virginia City.

ist die Konzentration an Salz und Natron sogar noch höher als damals.

Auf der California State Route 120 fahren wir zu ihm – und bauen fast einen Unfall, als plötzlich die türkismilchige Fläche des Mono Lake vor der Kulisse der Sierra Nevada erscheint. Es ist ein Anblick wie nicht von dieser Welt. Die Kalktuff-Gebilde im See sehen aus wie aufeinander gepappte Lehmtürme. Locker verteilt stehen bis zum Ufer kleinwüchsige Nadelbäume. Kein Boot ist in Sicht, obwohl man den See, in dem kein Fisch überleben könnte, heute mit dem Leih-Kajak ergründen kann.

TAUSENDE FORELLEN

Einen anderen See besuchte Twain nicht als Schatzsucher, sondern aus purer Lust auf die schöne Landschaft. Sein Reisefieber dirigierte ihn ans Ostufer des Lake Tahoe und damit wieder zurück nach Nevada.

Wir hatten ganze Bände von der Schönheit des Tahoesees erzählen hören, und die Neugier trieb uns schließlich hin. (…) Das Wasser war so klar, dass man an den Stellen, wo seine Tiefe zwanzig oder dreißig Fuß nicht überstieg, den Grund deutlich übersah und mit seinem Boot förmlich in der Luft zu schweben glaubte. Wir sahen Tausende von Forellen in der Leere unter uns dahinschießen oder auf dem Sand im Grunde schlafen, aber sie bissen nicht an, vermutlich, weil sie die Angelrute zu deutlich sehen konnten.“

Noch heute ist der Gebirgssee auf 2.000 Metern wunderschön, nur die Ruhe findet man nicht mehr, selbst an Orten wie Sand Harbor, wo das Wasser klar wie ehedem ist und die großen Steine im Wasser dem See etwas Seychellenhaftes geben. Aufgrund der Bebauung hat der See viel an Einsamkeit eingebüßt, der Verkehrslärm ist allgegenwärtig. Stimmt die Anekdote im Buch, hätte Twain heute wohl eine Massenpanik ausgelöst, als ihm ein Lagerfeuer außer Kontrolle geriet.

Die große Hitze trieb uns auf unser Boot, wo uns das zauberische Bild festbannte. Nach kaum einer halben Stunde war vor uns alles ein einziges, wogendes, blendendes Flammenmeer. Es brandete gegen die Berglehne, erkletterte sie, überstieg sie, verschwand jenseits in den Schlüften, erschien plötzlich fern auf höheren Berghängen wieder.“

Auf jenen höheren Hängen tummeln sich heutzutage die Wintersportler. Die Dichte der Gebiete und Pisten um den See ist groß. Von den 15 Skigebieten befinden sich drei auf der Seite Nevadas, insgesamt werden rund 850 Pistenkilometer gezählt.

Ein Shuttlebus bringt uns zu den Liften des Diamond Peak Resort. Selbst wenn die Tagestemperaturen im April teils schon auf 20 Grad steigen, sind die Pisten noch befahrbar. Der Blick ist erhaben: Unter den Brettern das Weiß, dahinter des schillernde Blau des Lake Tahoe, der von schneebedeckten Gipfeln eingerahmt wird.

BLAUWOLLENES HEMD

Zurück in Virginia City wollen wir ein Gefühl dafür bekommen wollen, wie die Bergarbeiter zu Twains Zeiten gelebt haben. Wir betreten den Ponderosa Saloon und lassen uns von unserem Guide Mort in den Berg führen. Er beginnt gleich hinter einer Tür im Saloon. Unter Stützbalken erklärt Mort, wie es damals war, als Virginia City zur „reichsten Stadt Amerikas“ aufstieg. „Leute aus aller Welt kamen und wollten schnell reich werden. Sie schufteten in 60 Metern Tiefe bei 43 Grad für zwölf Stunden. Danach ging es in die Saloons und Bordelle, die Lebenserwartung lag bei 40 Jahren.“

Ich muss ehrlich bekennen, ich war ein ruppig aussehender Lokalreporter, ohne Rock mit Schlapphut, blauwollenem Hemd, die Hosen in den Stiefelschäften, mit einem Backenbart bis über die Brust und dem unvermeidlichen Marinerevolver am Gürtel. (…) Es gelang mir, meine Spalten zu füllen, ohne sichtlich von den Tatsachen abzuweichen. Als ich sie am Morgen las, hatte ich das beglückende Gefühl, endlich meinen wahren Beruf gefunden zu haben.

„The Territorial Enterprise“ prosperierte mit dem Silber-Hype. Später zog die Zeitung in ein Backsteingebäude um, das heute das Mark-Twain-Museum beherbergt. Samuel Langhorne Clemens setzte 1863 erstmals seinen Pen Name Mark Twain unter einen Artikel. Als ihn ein Redakteur der Konkurrenzzeitung „Union“ zum Revolverduell aufforderte, verließ er die Stadt. 1864 reiste er weiter nach San Francisco, um einer der größten Schriftsteller der USA zu werden. Einmal noch kehrte Twain nach Nevada zurück. Im April 1868 las er im Piper’s Opera House aus seinen Werken. ★

AMERICA GUIDE

TWAIN IN NEVADA

INFORMATIONEN
Travel Nevada:
www.travelnevada.de
Visit Virginia City:
www.visitvirginiacitynv.com

UNTERKUNFT
Cobb Mansion, Virginia City,
www.cobbmansion.com
Charmantes B&B im viktorianischen Stil, DZ ab $119
Silver Queen Hotel, Virginia City,
www.silverqueenhotel.net
Direkt auf der Hauptstraße C-Street, DZ ab $55

ESSEN & TRINKEN
Red Dog Saloon:
www.reddogvc.rocks/index.html
Virginia City Brewers & Taphouse:
www.virginiacitybreweryandtaphouse.com

LAKE TAHOE
Hyatt Regency Lake Tahoe, Incline Village, www.hyatt.com
Mit eigenem Strandabschnitt, Blockhütten und vorzüglichem Strandlokal, DZ ab $190

Skifahren:
www.diamondpeak.com,
www.skirose.com

MONO LAKE
Naturkundler bieten dreimal täglich zwischen Ende Juni und Labor Day kostenlose Führungen durch die South Tufa Area an. Anmeldung unter monolake@parks.ca.gov.
Paddelausflüge mit Führung kann man bei Caldera Kayaks ab $75 Dollar/Person buchen (www.calderakayak.com).

BUCH
Twains „Durch dick und dünn“ ist bei Diogenes erschienen, aber nur noch antiquarisch erhältlich.

Ihr AMERICA Journal überall und jederzeit:

www.americajournal.de

- Reportagen, News, Leserfotos und Lesertipps
- Teilen Sie Ihre Reiseerfahrungen mit anderen Nordamerika-Freunden!